

*Das Silberne Zeitalter
der russischen Kultur*

MIR



*Серебряный век
в русской культуре*

MIR-Kalender 2018

MIR-Kalender 2018

Das Silberne Zeitalter der russischen Kultur *Серебряный век в русской культуре*

Herausgeber / издатель: MIR e.V., Zentrum russischer Kultur in München

Idee und Konzept / идея и концепт: Tatjana Lukina

Mitarbeit / В работе над календарем принимали участие: Tatyana Troynikowa, Raymond Zoller, Brit-Antje Wittwer, Elena Weich, Raisa Konovalova, Shenja Vetlova-Jahn, Lidia Vishnevskaja u.a.

Verantwortlich für den Inhalt im Sinne des Presserechts / ответственный по вопросам печати:
Roland Schulz, 81669 München

Layout / графика: Klaus Eckardt

Das Projekt wurde unterstützt von / финансовую поддержку оказали:
Roland Schulz und Dietrich Müller

Titelbild: Kusma Petrow-Wodkin „Das Bad des roten Pferdes“. 1912. Staatliche Tretjakow-Galerie, Moskau

Обложка: Кузьма Петров-Водкин «Купание красного коня». 1912. Государственная Третьяковская галерея

Literaturverzeichnis / список использованной литературы:

Russische Spuren in Bayern. Herausgeber: MIR e.V., Zentrum russischer Kultur in München. 1997

Русские следы в Баварии. Изд-во: МИР – Центр русской культуры в Мюнхене, 1997

Das russische München. Herausgeber: MIR e.V., Zentrum russischer Kultur in München. 2009

Русский Мюнхен. Изд-во: МИР – Центр русской культуры в Мюнхене, 2009

MIR-Kalender 2012 – Die russische Seele des Blauen Reiters. Herausgeber: MIR e.V., 2011

Календарь Общества «МИР» - 2012 «Русская душа Синего всадника» Изд-во: MIR e.V., 2011

„Mir Iskusstwa“. Herausgeber: „Avrora“. Leningrad, 1989

«Мир искусства». Изд-во: Аврора. Ленинград, 1989

Wikipedia / Википедия

Wir bitten um Entschuldigung bei allen Privatbesitzern und Museen, deren Bilder und Übersetzungen wir in unserem Kalender verwendet haben, ohne ihren Namen zu erwähnen, da wir sie nicht finden konnten. Приносим извинения владельцам картин и музеям, а также переводчикам стихов, использованных в этом календаре, имена которых мы не смогли выяснить.

ISBN 978-3-9812112-5-2

Мюнхен / München 2017



MIR-Kalender 2018



Das Silberne Zeitalter der russischen Kultur

Vor 100 Jahren erschütterte Russland die Revolution. Im Februar 1917 dankte der Zar ab, und damit endete die Ära der Alleinherrschaft in Russland. Schnell wurde eine bürgerliche Provisorische Regierung gebildet, die aber nach einem Putsch der Bolschewiken im Oktober des gleichen Jahres durch eine Diktatur des Proletariats ersetzt wurde. Es begann der blutige Bürgerkrieg. Diese erbarmungslose Zeit war auch die Zeit des sogenannten Silbernen Zeitalters in der russischen Kultur, dessen Beginn dem Anfang des 20. Jahrhunderts zugeschrieben und dessen Ausklang mit dem Ende des Bürgerkriegs 1921 verbunden wird. Dieser Periode in der russischen Kultur und Geschichte widmen wir unseren diesjährigen Kalender.

Tatjana Lukina, Präsidentin von MIR e.V., Zentrum russischer Kultur in München



Wassilij Kandinskij. Die goldene Wolke. 1918. Staatliches Russisches Museum, St. Petersburg
Василий Кандинский. Золотое облако. 1918. Государственный русский музей, Санкт-Петербург

Серебряный век русской культуры

100 лет назад в России произошла революция. В феврале 1917 года царь отрекся от престола, и это означало конец самодержавия. Быстро сформированное буржуазное Временное правительство было свергнуто большевиками в октябре этого же года и заменено на диктатуру пролетариата, что вызвало в стране кровопролитную гражданскую войну. Это безжалостное время совпало в истории русской культуры с так называемым «Серебряным веком» - временем культурного ренессанса в России. Именно этому периоду – первым двум десятилетиям 20-го века, мы и посвящаем наш календарь.

Татьяна Лукина, президент Общества «МИР», Мюнхен

Das Silberne Zeitalter ... Dies ist das Zeitalter einer Generation, die in Russland zu einer Zeit der Kriege und Revolutionen einen kulturellen Aufschwung, eine Art geistige Neugeburt erlebte. Es handelt sich um die ersten zwei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts, die durch ihre bedeutenden Persönlichkeiten und ihre schöpferische Kraft für ein ganzes Zeitalter stehen. Und erst die Revolution von 1917 brachte, zwar nicht sofort, aber doch allmählich, die Leuchtkraft des Silbernen Zeitalters zum Erlöschen: Viele, um nicht zu sagen, der Großteil der bedeutenden Kulturschaffenden, verließen ihre Heimat; und in den Wirren der erzwungenen Emigration verstummte so manches Talent.

Sinaida Gippius (1869-1945), die scharfsinnig-sarkastische Betreiberin eines Literatursalons, wo sich der Symbolismus in Russland als neue literarische Strömung formierte und als „Weltanschauung“ geboren wurde, und welche in vieler Hinsicht der literarischen Richtung des „Silbernen Zeitalters“ das Gepräge

gegeben hatte, verließ Russland 1918, zusammen mit ihrem Mann, dem Schriftsteller und Philosophen Dmitrij Mereschkowskij (1862-1941) und ihrem gemeinsamen Freund Dmitrij Filosofofow (1872-1940), einem erfolgreichen Journalisten und Neffen von Sergej Djagiljew.



Leon Bakst. Portrait von Sinaida Gippius. 1906
Staatliche Tretjakow-Galerie, Moskau



S. Gippius, D. Filosofofow, D. Mereschkowskij. 1914

Den Ersten Weltkrieg betrachtete Gippius als „Katastrophe für ganz Europa und besonders für Russland“. Der Krieg und die anschließenden Revolutionen machten aus der symbolistischen Lyrikerin und faszinierenden Salonnière eine politische Chronistin. In ihrer großen Petersburger Wohnung nahe dem Taurischen Palais, dem Sitz der Regierung, wurde sie Augenzeugin des Umsturzes. Während sie, wie der Großteil der russischen Intelligenz, die Februar-Revolution enthusiastisch begrüßte, war die Oktober-Revolution für sie ein Weltuntergang - der «dunkelste, idiotischste und schmutzigste Umsturz, den die Geschichte je gesehen» habe.

Im Exil setzten die Mereschkowskij ihre literarische Tätigkeit unvermindert fort, doch die Glanzzeit der beiden war vorbei. Dmitrij Mereschkowskij starb in Paris am 9. Dezember 1941. Sinaida Gippius - vier Jahre später, in Paris, am 9. September 1945. Filosofofow starb 1940 in Polen.

Leon Bakst (Lew Samoilowitsch Bakst-Rosenberg), geboren 1866 in Grodno (Weißrussland), begann das Studium der Kunst in seiner Heimatstadt. Im Jahr 1893 zog er nach Paris, wo er von einem finnischen Maler unterrichtet wurde. Dort lernte er Alexander Benois und Sergej Djagiljew kennen, die zusammen 1898 die Zeitschrift „Mir Iskusstwa“ (Welt der Kunst) gründeten. Wiederholt besuchte er St. Petersburg und leitete dort die Kunstschule von Jelisaweta Swanzewa. Unter seinen Schülern waren Marc Chagall und Margarita Sabaschnikowa, die erste Frau von Maximilian Woloschin. Bald wandte sich Bakst der Illustration von Zeitschriften und der farbenfrohen, orientalisch inspirierten Kostümgestaltung und Bühnendekoration zu, so für Djagiljews „Ballets Russes“. Er starb in Paris am 27. Dezember 1924.



Boris Kustodijew, Winter, 1916. Staatliches Russisches Museum, St. Petersburg
Борис Кустодиев. Зима. 1916. Государственный русский музей, Санкт-Петербург

*Я ль в тебя посмею бросить камень?
Осужу ль страстной и буйный пламень?
В грязь лицом тебе ль не поклонюсь,
След босой ноги благословляя, —
Ты — бездомная, гулящая, хмельная,
Во Христе юродивая Русь!*

Максимилиан Волошин, 1917, Коктебель

*Ists an mir, den Stein auf dich zu werfen?
Glut aus Leidenswegen zu verwerfen?
Tief gebeugt vor dir in Schmutz und Sand,
Preis ich bloßen Fußes Spur betroffen,
Heimatloses du, verbummelt und versoffen,
Du in Christo närrisches Russenland.*

Maximilian Woloschin, Koktebel 1917
Nachgedichtet von Johannes von Guenther

Januar Январь

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di
I	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	

Boris Kustodijew, Maler und Grafiker, wurde 1878 in Astrachan als Sohn eines Gymnasiallehrers geboren. Nach der Beendigung der Schulausbildung begann er, Theologie zu studieren. Nebenher nahm er in der Zeit von 1893 bis 1896 privaten Malunterricht. In den Jahren 1896 bis 1903 setzte er seine Ausbildung an der Petersburger Kunstakademie fort, u. a. unter der Leitung von Ilja Repin. Er schloss sein Studium mit der Goldmedaille und einem Stipendium für Auslandsreisen ab. Diese führten ihn nach Frankreich, Spanien, Italien, Österreich und Deutschland. 1909 wurde er zum Mitglied der Petersburger Kunstakademie berufen. Im Jahr 1911 schloss er sich der Künstlerbewegung „Mir Iskusstwa“ (Welt der Kunst) an. Wegen Tuberkulose musste er auf ärztlichen Rat hin eine schöpferische Pause einlegen. Er begab sich für ein Jahr in eine Privatklinik in die Schweiz. Ab 1916 war er querschnittsgelähmt und musste seitdem in einem Rollstuhl sitzen. Trotzdem schuf er lebhaft leuchtende Gemälde. Kustodijew widmete sich der Illustration von Büchern und gestaltete zeitweise Dekorationen für Theatervorstellungen. Ab 1913 lehrte er an der Neuen Künstlerhochschule in Sankt Petersburg. Nach der Oktoberrevolution von 1917 war er vielseitig tätig, wobei er sich vorrangig aktuellen Themen der Revolution widmete. Im Jahr 1923 wurde er Mitglied der Vereinigung der Künstler des Revolutionären Russlands. Er verstarb 1927 in Leningrad (Sankt Petersburg).



Boris Kustodijew. Portrait von Maximilian Woloschin. 1924.
Staatliches Literaturmuseum, Moskau



Boris Kustodijew. Selbstbildnis. 1912.
Galleria degli Uffizi, Florenz, Italien

Maximilian Woloschin wurde 1877 in Kiew in der Familie eines Juristen und dessen deutschstämmigen Frau geboren. Nach dem Tod des Vaters zog Woloschin mit seiner Mutter zuerst nach Moskau, dann auf die Krim. 1893 ließen sie sich in der Schwarzmeersiedlung Koktebel nieder, wo sie sich ein Haus einrichteten, das bald zum Mekka der russischen Künstler wurde. Mit 18 Jahren veröffentlichte Woloschin zum ersten Mal seine Gedichte. 1897 begann er ein Jura-Studium an der Moskauer Universität. Doch wegen der Beteiligung an studentischen Protesten wurde er von der Universität suspendiert und aus Moskau verbannt. Daraufhin reiste Woloschin nach Europa und besuchte unter anderem Deutschland. Seine Begegnungen mit dem Anthroposophen Rudolf Steiner machten großen Eindruck auf Woloschin. 1906 heiratete er die Malerin Margarita Sabaschnikowa, mit der er gemeinsam viele Vorträge Steiners besuchte. Doch bald trennte sich das Ehepaar, und Woloschin zog sich nach Koktebel zurück. Er arbeitete als Literaturkritiker bei Zeitschriften, veröffentlichte seine Gedichte und malte Landschaftsbilder von der Halbinsel Krim. Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges reiste Woloschin in die Schweiz, um zusammen mit vielen Künstlern aus den verfeindeten Kriegsnationen am Bau des ersten Goetheanum mitzuwirken. Die Oktoberrevolution 1917 nahm Woloschin als unvermeidliches Übel hin. Im darauf folgenden Bürgerkrieg zeigte er sich unparteiisch und gewährte in seinem Haus sowohl den Weißen als auch den Roten Zuflucht. Maximilian Woloschin starb an einer Lungenentzündung im August 1932 in Koktebel und wurde dort, gemäß seinem Wunsch, auf einem Hügel vor der Schwarzmeerküste beigesetzt. Sein Haus, in dem sich früher eine Künstlerkolonie des Silbernen Zeitalters bildete, vererbte er dem Schriftstellerverband der UdSSR. Seit 1984 befindet sich dort ein Museum.



Mstislav Dobuschinskij. Mienenspiel der Stadt. 1908. Staatliche Tretjakow-Galerie, Moskau
Мстислав Добужинский. Гримасы города. 1908 г. Государственная Третьяковская галерея, Москва

*Февраль. Достать чернил и плакать!
Писать о феврале навзрыд,
Пока грохочущая слякоть
Весною черною горит.*

*Достать пролетку. За шесть гривен,
Чрез благовест, чрез клик колес,
Меня б везли туда, где ливень
Сличил чернила с горем слез...*

Борис Пастернак, 1912

*Februar ist. Nun schreib und weine!
Schreib schluchzend von dem Februar,
indes die knirschend feuchte Masse,
in schwarzem Frühling lodernd brennt.*

*Besteig `ne Kutsche. Für sechs Groschen
durch Glockenklang mit Räderkrach
fahrr hin dorthin, wo nasser Regen
die Tinte gleicht mit Tränenleid...*

Boris Pasternak. Übersetzt von Raymond Zoller

Februar Февраль

Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr
I	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi				
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28				

Boris Pasternak wurde im Februar 1890 in Moskau als Sohn des bekannten Malers Leonid Pasternak und der Konzertpianistin Rosalia Kaufmann geboren. Nach Abschluss des Moskauer deutschen Gymnasiums studierte er an der Moskauer Universität Philosophie. Ein Auslandssemester verbrachte er 1912 an der Universität Marburg und unternahm Reisen in die Schweiz und nach Italien. Danach beschloss er, sich der Literatur, vor allem der Poesie, zuzuwenden. Die Oktoberrevolution unterstützte Pasternak, obwohl er von der Brutalität der neuen Machthabenden schockiert war. Seine Eltern und Geschwister verließen 1921 Russland und begaben sich zuerst nach Deutschland, später nach England. 1956 bekam Pasternak für seinen Roman „Doktor Schiwago“ den Nobelpreis, auf den er unter dem Druck der sowjetischen Regierung verzichten musste. Fast ein halbes Jahrhundert später, 1989, wurde der Preis Pasternaks Sohn überreicht. Doch die Gedichte von Pasternak, in denen er, laut den Worten von Marina Zwetajewa, so tiefsinnig „von der Seele, von Gott, von der Liebe“ spricht, werden dem Leser ewig ein Licht sein. Er starb 1960 in Peredelkino bei Moskau.



Boris Pasternak,
gemalt von seinem Vater
Leonid Pasternak. 1910

Mstislaw Dobuschinskij wurde 1875 als Sohn eines Offiziers in Nowgorod geboren. Das Gymnasium beendete er in Vilnius. Danach studierte er an der Sankt Petersburger Zeichenschule der Gesellschaft zur Förderung der Künste. 1899 bis 1901 setzte er seine Ausbildung in München bei Anton Azbe fort. 1902 stellte er erstmals aus und wurde im gleichen Jahr Mitglied der Künstlervereinigung Mir Iskusstwa. Die Künstler des Silbernen Zeitalters, Alexander Benois und Konstantin Somow, beeinflussten sein Schaffen. Später orientierte sich sein Stil eng am Symbolismus. Zurückgekehrt nach Russland, lehrte er an verschiedenen Petersburger Kunsthochschulen, bevor er 1922 Professor an der Petersburger Kunstakademie wurde. 1924 erhielt Dobuschinskij die litauische Staatsbürgerschaft und verließ Russland. In Litauen arbeitete er an verschiedenen Theatern, unterrichtete an privaten Kunsthochschulen und beteiligte sich an litauischen Publikationen. 1935 fuhr er mit dem Ensemble des Kaunaser Theaters nach England. Seit 1939 lebte er in den USA. Dobuschinskij verstarb 1957 in New York.



Ossip Mandelstam

Das Silberne Zeitalter umfasst zahlreiche Dichter und unterschiedliche Stilrichtungen – Akmeismus, Symbolismus, Futurismus, Egofuturismus, Imaginismus. Der 1938 im Gulag ums Leben gekommene Dichter Ossip Mandelstam (1891-1938) gehörte der von Nikolaj Gumiljow geschaffenen Literaturrichtung „Akmeismus“ an, zu der auch Gumiljows Frau, Anna Achmatowa, gehörte.



Igor Sewerjanin

Igor Sewerjanin (1887-1941), den manche Literaturkritiker als Begründer des Silbernen Zeitalters betrachten, gehörte auch zum Kreis der Begründer des Egofuturismus. Nach der Oktoberrevolution wanderte er nach Estland aus, welches aufgrund des Brester Friedensvertrags von 1918 die Unabhängigkeit erhalten hatte. Von allen vergessen und als Dichter für niemanden mehr interessant, starb er am 20. Dezember 1941 in Tallin.

Белый лебедь, лебедь чистый,
Сны твои всегда безмолвны,
Безмятежно-серебристый,
Ты скользишь, рождая волны.

Под тобою — глубь немая.
Без привета, без ответа,
Но скользишь ты, утопая
В бездне воздуха и света.

Символ нежности бесстрастной,
Недосказанной, несмелой,
Призрак женственно-прекрасный
Лебедь чистый, лебедь белый!

Константин Бальмонт

*Weißer Schwan, so klar und edel,
deine Träume stumm und wortlos;
unbeschwert im Glanz von Silber
gleitest du in sanfter Dünung.*

*Unter dir gähnt stumme Tiefe,
ohne Gruß und ohne Antwort;
doch du gleitest, sachte tauchend
in des Lichtes luft'gen Abgrund.*

*Keuscher Zärtlichkeit ein Gleichnis,
unbestimmter, ungeformter,
wie ein Hauch von Frauenschönheit:
weißer Schwan, so klar und edel!*

Konstantin Balmont
Übersetzt von Raymond Zoller



Michail Wrubel.
Die Schwanenprinzessin. 1900.
Staatliche Tretjakow-Galerie,
Moskau

Михаил Врубель.
Царевна-лебедь. 1900.
Государственная Третьяковская галерея,
Москва

März Март

Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr
I	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	

Michail Wrubel wurde im März 1856 in Omsk geboren und starb im April 1910 in Sankt Petersburg. Wrubel studierte zuerst an der Petersburger Universität und danach an der Petersburger Kunstakademie. Von 1884 bis 1889 lebte er in Kiew, wo er im Auftrag der lokalen Geistlichkeit mehrere Skizzen für die Fresken in der Wladimir-Kathedrale erstellte und sich als Maler an der Ergänzung und Restaurierung der Fresken in der Kyrill-Kirche beteiligte. 1889 zog er nach Moskau, wo er Mitglied des Künstlerkreises um den russischen Mäzen Mamontow wurde und auch in der Künstlerkolonie Abramzewo arbeitete. Wrubels Werke waren durch subjektiv-mystische Vorstellungen und Allegorien gekennzeichnet. Insbesondere seine von tiefem Pessimismus und spannungsgeladener Dramatik charakterisierten Illustrationen zum Gedicht „Der Dämon“ von Michail Lermontow begründeten seinen Ruhm als einem der führenden Vertreter des Symbolismus. Die Motive für seine Werke entsprangen meist traditionellen russischen Märchen und Heldenepen. Wrubel arbeitete auch für das Theater und illustrierte außer Lermontows Gedichten auch Leo Tolstois Roman Anna Karenina. Am Ende seines Lebens war er schwer krank, und zum Schluss erblindete er. Michail Wrubel starb 1910.

Das Bild „Die Schwanenprinzessin“ malte Wrubel 1900 unter dem Eindruck der Oper „Das Märchen von Zar Soltan“ von Nikolaj Rimskij-Korsakow (nach Alexander Puschkin), die im Moskauer privaten Operntheater des Mäzen Sawwa Mamontow aufgeführt wurde. Seine Frau Nadjeschda Sabela-Wrubel sang die Partie der Schwanenprinzessin.

Konstantin Balmont wurde am 1867 auf dem Gut Gumnischtschi bei Wladimir als dritter von sieben Söhnen in der Familie eines Richters geboren. Seine ersten Gedichte wurden 1885 veröffentlicht. Balmont galt Anfang des 20. Jahrhunderts als einer der populärsten und anerkanntesten Dichter Russlands. Er reiste viel: war in Frankreich, England, Belgien, der Schweiz, Spanien, auch in Mexiko und Kalifornien. Von 1906 bis 1913 lebte er in Paris, von wo aus er nach Ägypten, Australien, Indien und Ceylon reiste. Der Dichter besuchte auch viele Gebiete Russlands, er war im Ural und in Sibirien. 1914 fing bei Balmont die Zeit der Schöpferkrise an: Sein Name und sein Werk wurden fast vergessen. Da der Dichter sein Leben lang dem allein herrschenden russischen Monarchen kritisch gegenüberstand, begrüßte er zuerst die beiden Revolutionen von 1917. Gern arbeitete er eng mit Maxim Gorkij zusammen. Mit dem Ausbruch des Bürgerkrieges in Russland, den er als eine nationale Tragödie empfand, kehrte er jedoch 1920 seiner Heimat den Rücken und ging nach Frankreich.

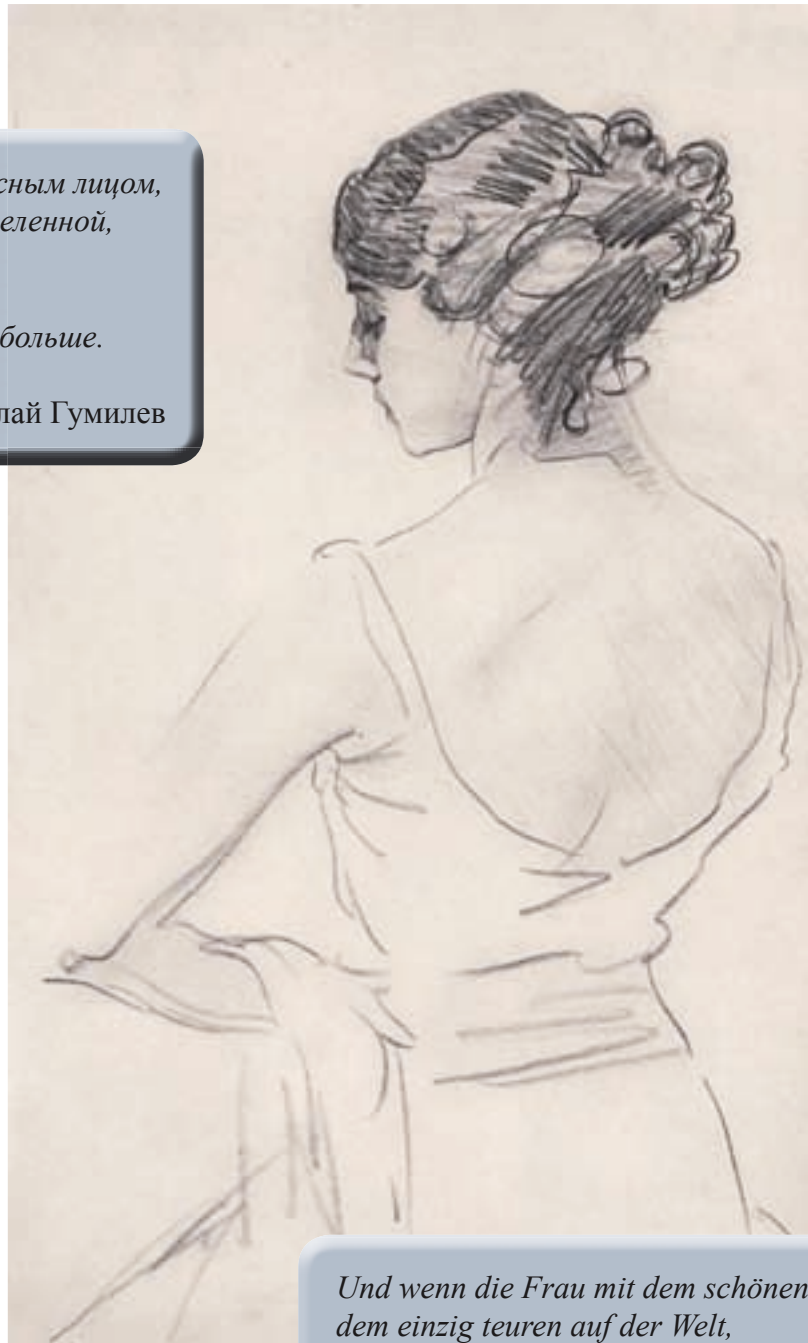
Zweimal wurde er in seinem Leben zum Emigranten. Das erste Mal war er „roter“ Emigrant - wegen des Gedichts „Der kleine Sultan“, in dem er seinen Zorn über die Repressionen von Nikolaus II zum Ausdruck brachte. Das zweite Mal – „weißer“ Emigrant, da er die Oktoberrevolution nicht akzeptierte und der Ansicht war, dass die Diktatur des Proletariats zur Unterdrückung der Persönlichkeit führt. Doch wohin auch immer das Schicksal ihn verschlug – wie alle russischen Menschen sehnte er sich nach der Heimat. Er starb am 23. Dezember 1942 völlig verarmt und laut Augenzeugen in geistiger Umnachtung in einem Pariser Armenhaus. Sein Grabstein trägt die Aufschrift „Constantin Balmont, poète russe“ ...



Walentin Serow: Portrait von Konstantin Balmont. 1905.
Staatliche Tretjakow-Galerie, Moskau

*И когда женщина с прекрасным лицом,
Единственно дорогим во вселенной,
Скажет: я не люблю вас,
Я учу их, как улыбнуться,
И уйти и не возвращаться больше.*

Николай Гумилев



Walentin Serow.
Portrait der Ballerina
Tamara Karsawina. 1909.
Staatliche Tretjakow-
Galerie, Moskau

Валентин Серов.
Портрет балерины
Т.П. Карсавиной. 1909 г.
Государственная
Третьяковская галерея,
Москва

*Und wenn die Frau mit dem schönen Antlitz,
dem einzig teuren auf der Welt,
sagt: „Ich liebe Sie nicht“,
dann lehre ich sie, wie man lächelt
und fortgeht und sich nicht mehr umwendet.*

Nikolaj Gumiljow
Übersetzt von Raymond Zoller

April Апрель

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo		
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30		

Walentin Serow wurde 1865 als Sohn des Komponisten und Musikkritikers Alexander Serow geboren. Er lebte 1872-1874 mit seiner Mutter in München, wo er bei Karl Köpping Malunterricht nahm. 1877 studierte er in Kiew an der Zeichenschule, und anschließend bei Repin an der Petersburger Akademie der Künste (1880-1885). Er bereiste verschiedene europäische Länder, u. a. Italien, Frankreich, Griechenland. Von 1897 bis 1909 unterrichtete Serow an der Moskauer Kunsthochschule. Er stellte seit 1886 aus, war Mitglied des Rates der Tretjakow-Galerie und der Künstlergenossenschaft für Wanderausstellungen, sowie der „Welt der Kunst“. Hauptfeld seiner Tätigkeit war die Portraitmalerkunst. Außer Künstlern malte er auch Auftragsbildnisse von Mitgliedern der Zarenfamilie, des Hochadels und des Großbürgertums. Er schuf auch Landschafts- und Genrebilder, Werke zu historischen Themen, fertigte Bühnenbildentwürfe und war auch ein Meister der Zeichnung. Den größten Teil davon stellen Portraits von Kunstschaffenden dar, eins davon ist das Portrait von Tamara Karsawina. Während der Revolution von 1905 nahm Serow an der Schaffung der politischen Satirezeitschrift „Das Schreckgespenst“ teil und fertigte entlarvende Zeichnungen an, darunter: „Liebe Soldaten, brave Burschen, wo ist denn euer Ruhm?“. Er skizzierte auch aktuelle Ereignisse, z.B. „Kosaken treiben Demonstranten auseinander“. Walentin Serow starb 1911 in Moskau.

Tamara Karsawina wurde 1885 in Sankt Petersburg als Tochter eines Tänzers geboren. Sie wurde an der Kaiserlichen Ballettschule, der heutigen Waganowa-Akademie Sankt Petersburg, ausgebildet, und wurde nach ihrem Abschluss Solotänzerin im Mariinski-Theater. Als Sergej Djaliljew das russische Ballett 1909 nach Paris brachte, glänzte vor allem Tamara Karsawina. Der berühmte Michail Fokin choreografierte für sie die Hauptrollen in den Balletten „Petruschka“ und „Feuervogel“. Sie trat auf als anerkannte bedeutende Künstlerin, die überall Begeisterung hervorrief. Es wurde viel über sie geschrieben; die besten europäischen Maler schufen Portraits von ihr. Doch im Privatleben war die Karsawina - laut den Erinnerungen ihrer Zeitgenossen – still, ernst, bescheiden und anmutig. Sie war an vielem interessiert, sehr kultiviert, interessierte sich für Kunst und liebte sie. Nach der Oktoberrevolution verließ Karsawina 1918 zusammen mit ihrem Ehemann, dem Diplomaten Henry James Bruce, und ihrem gemeinsamen Sohn Russland und zog nach London. Dort unterrichtete sie u. a. an der Royal Ballet School und assistierte dem Royal Ballet bei den Wiederaufnahmen der Choreografien von Marius Petipa und Michail Fokin. 1920 war sie Mitbegründerin der Royal Academy of Dance. Sie starb am 26. Mai 1978 in Beaconsfield, England.

Nikolaj Gumiljow wurde im April 1886 in Kronstadt bei St. Petersburg in der Familie eines Marinearztes geboren. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er in Zarskoje Selo und in Tiflis (Georgien). Bereits 1905, noch vor seinem Schulabschluss, erschien sein erster Gedichtband. 1907 reiste Gumiljow nach Paris, um an der Sorbonne französische Literatur zu studieren. Im Jahre 1908 reiste er zum ersten Mal nach Afrika, wohin er später noch mehrmals zurückkehrte. 1910 heiratete er Anna Gorenko, die zukünftige Dichterin Anna Achmatowa, in die er seit seiner Schulzeit in Zarskoje Selo verliebt war. Als er schon ein bekannter Dichter war, machte er ihr mehrere Heiratsanträge; zwei Selbstmordversuche unternahm er aufgrund ihrer Absagen. Schlussendlich wurde sie seine Frau, doch in den Wirren der Revolution und des anschließenden Bürgerkrieges trennten sich ihre Wege. Während des Ersten Weltkrieges ging Nikolaj Gumiljow freiwillig an die Front. Zum Beginn der Revolution hielt er sich mit seiner Einheit in Paris und London auf. 1918 kehrte er zurück nach Petersburg (damals Petrograd) und stieg sofort in das literarische Leben ein. Er wurde Mitglied des Redaktionskollektivs des von Maxim Gorkij initiierten Verlages „Weltliteratur“ (Всемирная литература) und unterrichtete zusätzlich junge Dichter in Lyrik- und Übersetzungstheorie. Anfang 1921 wählte man Gumiljow zum Vorsitzenden der Petrograder Dichtervereinigung. Im August 1921 wurde der Dichter wegen Teilnahme an einer monarchistischen Verschwörung von den Bolschewiken hingerichtet; ein Vorwurf, der nicht bewiesen werden konnte. Gumiljows Werke durften nach seinem Tod lange Zeit nicht veröffentlicht werden. Erst 1986 erfolgte seine Rehabilitierung. Anna Achmatowa lebte ein langes mühevolleres Leben. Auch ihr Sohn, Lew Gumiljow, hatte ein schweres Schicksal. Aufgrund falscher Anschuldigungen verbrachte er viele Jahre in Straflagern; später wurde er dann ein bekannter Historiker.



Konstantin Somow. Feuervogel. 1901. Staatliche Tretjakow-Galerie, Moskau
 Константин Сомов. Жар-птица. 1901 г. Государственная Третьяковская галерея, Москва

*Будем как Солнце! Забудем о том,
 Кто нас ведёт по пути золотому,
 Будем лишь помнить, что вечно к иному,
 К новому, к сильному, к доброму, к злему,
 Ярko стремимся мы в сне золотом.*

Константин Бальмонт, 1902

*Lasst uns sein wie die Sonne! Lasst uns vergessen
 Wer uns führt auf goldenen Wegen,
 Gedenken werden wir nur, dass wir immer zu Anderem,
 Neuem, Starkem, Guten, Bösen streben
 In unserem goldenen Traum.*

Konstantin Balmont, 1902

Mai Май

Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	

Konstantin Somow, einer der Gründer und aktiven Mitglieder der Künstlervereinigung „Welt der Kunst“, wurde 1869 in Petersburg in der Familie des Oberkustos der Eremitage geboren. Konstantin lernte am Gymnasium von Karl May, wo er sich mit Alexander Benois und Dmitrij Filosofov anfreundete. Während seiner Schulzeit nahm er Privatstunden im Zeichnen. 1888 trat er in die Akademie der Künste ein, studierte dort auch im Atelier von Ilja Repin und nahm an Ausstellungen teil. 1897 verließ er unter dem Einfluss des Kreises um Benois die Akademie und begab sich nach Paris, um sich weiter auszubilden. Einen wichtigen Platz im Schaffen Somows nahm die Zeitschriften- und Buchgraphik ein. Er gestaltete die Zeitschrift „Welt der Kunst“, arbeitete für Zeitschriften, entwarf Umschläge, Titelblätter und Frontispize zu den Büchern, darunter „Feuervogel“, das Titelbild des Gedichtbandes „Die Flöte eines Slawen“ von Konstantin Balmont (1907) wurde. Somow entwarf auch Plakate, Theaterprogramme, Postkarten sowie Schmuckstücke, Fächer und Stickereien. Ende 1923 fuhr er in Begleitung einer Ausstellung von Werken der russischen Kunst nach New York und blieb in Amerika. 1925 siedelte er nach Frankreich über. Dort malte er Portraits, darunter ein Portrait des Komponisten Sergej Rachmaninow (1873-1943). Konstantin Somow starb 1939 in Paris.



B. Kustodijew. „Portrait des Malers K. A. Somow“. 1914



K. Somow. Portrait Sergej Rachmaninow. 1925
Staatliches Russisches Museum, St. Petersburg

Alexander Benois wurde 1870 in Sankt Petersburg als Sohn des Architekten Nikolaj Benois geboren. Er studierte einige Zeit an der Petersburger Kunstakademie und bildete sich darüber hinaus selbständig weiter. Zuerst studierte er Rechtswissenschaften an der Sankt Petersburger Universität. Seine Laufbahn als Kunsttheoretiker begann er 1894, indem er ein Kapitel über russische Künstler für den deutschen Sammelband „Die Geschichte der Malerei des 19. Jahrhunderts“ verfasste. In den Jahren 1896 bis 1898 sowie in der Zeit von 1905 bis 1907 lebte und arbeitete er in Frankreich, wo er Sergei Djagiljew und Leon Bakst kennenlernte, mit denen er gemeinsam die Künstlervereinigung „Mir Iskusstwa“ (Welt der Kunst) und die gleichnamige Zeitschrift gründete. Zum Beginn des Bürgerkrieges in Russland 1918 gab er den Katalog zur Bildergalerie Eremitage heraus. 1926 verließ er die UdSSR zu einer Auslandsreise und kehrte nie wieder zurück. Er lebte fortan in Paris, wo er hauptsächlich an Theaterdekorationen arbeitete. Mit seinem Schaffen übte er einen großen Einfluss auf das moderne Ballett sowie die Gestaltung der Dekoration und der Kostüme im Theaterleben seiner Zeit aus. Alexander Benois verstarb 1960 in Paris.



Alexander Benois. Militärparade bei Zar Pawel I. 1907.
Staatliches Russisches Museum, St. Petersburg



Leon Bakst, Portrait von Alexander Benois. 1898
Staatliches Russisches Museum, St. Petersburg



Natan Altman.
Portrait der Dichterin
Anna Achmatowa. 1914.
Staatliches Russisches
Museum, St. Petersburg

Натан Альтман.
Портрет Анны Ахматовой. 1914 г.
Государственный русский
музей, Санкт-Петербург

*Мне голос был. Он звал утешно,
Он говорил: «Иди сюда,
Оставь свой край, глухой и грешный,
Оставь Россию навсегда ...».*

*Но равнодушно и спокойно
Руками я замкнула слух,
Чтоб этой речью недостойной
Не осквернился скорбный дух.*

Анна Ахматова, 1917

*Ich hörte eine Stimme. Sie rief mich an
Tröstend, sprach: „Komm hierher, wo ich bin.
Verlass dein taubes, dein sündiges Land
Von Russland geh auf immer ...“*

*Doch unbetroffen, gelassener Seele
Verschloss ich mit den Händen mein Gehör,
Dass nicht die nichtswürdige Rede
Den Geist, den trauervollen, mir betör.*

Anna Achmatowa, 1917

Junі Июнь

Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa		
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30		

Anna Achmatowa bezeichnet man als die „Seele des Silbernen Zeitalters“ der russischen Literatur. Sie wurde im Juni 1889 in der Nähe von Odessa in der Familie eines Marine-Ingenieurs geboren. Kindheit und Jugend verbrachte sie in Zarskoje Selo (Stadt Puschkin bei St. Petersburg). Wie auch Alexander Puschkin 90 Jahre vor ihr, erhielt Achmatowa ihre Schulausbildung im exklusiven Lyzeum von Zarskoje Selo. Von 1907 bis 1910 studierte sie in Kiew in „Höheren Frauenkursen“ Rechtswissenschaften, wobei sie sich für die juristischen Fachthemen nicht interessierte. 1907 wurden ihre ersten Gedichte veröffentlicht. Im Jahr 1910 heiratete sie den Dichter Nikolaj Gumiljow, den sie schon seit ihrer Schulzeit kannte und der ihr lange und verzweifelt den Hof gemacht hatte. Er wurde 1921 als „Konterrevolutionär“ von den neuen Machthabern hingerichtet. Ihr gemeinsamer Sohn Lew, der zukünftige bekannte Historiker, musste viele Jahre im GULAG verbringen.

Achmatowa arbeitete nach der Oktoberrevolution in der Bibliothek des Landwirtschaftlichen Instituts in St. Petersburg. Nach dem Ausbruch der Leningrader Blockade wurde sie mit anderen Schriftstellern nach Taschkent ausgeflogen. 1944 kehrte sie nach Leningrad zurück. Wegen der kulturpolitischen Hetzkampagne dieser Zeit durften ihre Werke nicht veröffentlicht werden, und zwar bis nach Stalins Tod 1953. 1964 nahm Anna Achmatowa in Taormina auf Sizilien den Ätna-Taormina-Preis entgegen, und 1965 wurde ihr in Oxford, England, die Ehrendoktorwürde verliehen. Sie starb am 5. März 1966 in einem Erholungsheim bei Moskau und wurde an der Ostsee im Dorf Komarowo in der Nähe von St. Petersburg beigesetzt.



Nikolaj Gumiljow, Anna Achmatowa und ihr Sohn Lew, um 1916



Nathan Altman, Selbstbildnis. 1911

Natan Altman wurde 1889 in Winniza in der Familie eines armen jüdischen Kaufmanns geboren. Er studierte von 1902 bis 1907 an der Kunsthochschule in Odessa. In den Jahren 1910 und 1911 hielt er sich in Paris auf, wo er sein Studium der Malerei und Bildhauerei in Privatschulen fortsetzte. In Paris traf er u.a. mit Marc Chagall zusammen. 1912 ging er nach Sankt Petersburg, wo er bis 1921 lebte. Altman war einer der Gründer der „Jüdischen Gesellschaft zur Förderung der Künste“. Er strebte eine Verbindung alter jüdischer Symbolik mit Elementen des Jugendstils an. Später näherten sich seine Arbeiten dem Stil der internationalen Avantgarde, dem Kubismus, Futurismus und Vortizismus an. Sein bekanntestes Werk ist ein Portrait der Dichterin Anna Achmatowa aus dem Jahre 1914. Nach der Oktoberrevolution übte er verschiedene Ämter in kulturellen und kulturpolitischen Einrichtungen aus. 1920 fertigte er ein Bronze-Portrait von W. I. Lenin an. Von 1921 bis 1928 lebte er in Moskau. Seit 1922 arbeitete er auch für das Staatliche Jüdische Theater als Bühnenbildner. 1928 ging er erneut nach Paris. Nach seiner Rückkehr im Jahre 1936 lebte er bis zu seinem Tode im Jahr 1970 in Leningrad.



Sinaida Serebrjakowa. Die schlafende Bäuerin. 1917. Privatbesitz
Зинаида Серебрякова. Спящая крестьянка. 1917 г. Частная коллекция

*Полна чарующих разочарований
Весна в лесу:
Крестьянку в ало-синем сарафане
На полосе
Хлебов, вчера посеянных, жду в полдень,
Но -
И сыро, и темно,
И день так холоден...*

Игорь Северянин. Июль 1914 г.

*So voller zauberhaft entzaubernder Momente
ist frühlingshafter Wald.
Ich warte auf das Bauernmädel in dem blauen Sarafan
um Mittag
am Rande eines frisch bestellten Feldes.
Doch
so feucht, voll Dunkelheit
ist dieser Tag, und furchtbar kalt.*

Igor Sewerjanin. Juli 1914.
Übersetzt von Raymond Zoller.

Juli Июль

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	

Sinaida Serebrjakowa wurde 1884 als Sinaida Lanseré in einer Künstlerfamilie bei Charkow geboren. Sie verbrachte ihre Kindheit und Jugend in St. Petersburg. Ein Onkel von ihr war der berühmte Maler und Mitgründer der Künstlergruppe „Mir Iskusstwa“ (Welt der Kunst) - Alexander Benois. Auch der Schauspieler Peter Ustinov war mit ihr verwandt. 1905 heiratete sie ihren Cousin Boris, mit dem sie zwei Töchter und zwei Söhne bekam. 1919 starb ihr Mann an Typhus, und Sinaida, die ihn um ein halbes Jahrhundert überlebte, heiratete nie wieder. Die Oktoberrevolution und den Bürgerkrieg verbrachte die Malerin auf ihrem Familiensitz in der Ukraine. 1921 kehrte sie nach St. Petersburg zurück, wo sie die Wohnung ihres Großvaters mit den dort angesiedelten Theaterschauspielern teilen musste. In diesen Jahren entstehen viele Bilder mit Theaterthemen. Serebrjakowa arbeitet viel, nimmt an verschiedenen Ausstellungen teil, auch im Ausland. 1924 verließ sie Russland und ging nach Frankreich, wo sie mit einem Nansen-Pass für Staatenlose über 20 Jahre lebt. Erst 1947 - sie war inzwischen eine berühmte Portraitistin - bekommt sie die französische Staatsbürgerschaft. Trotzdem gelang ihr nur, zwei von ihren vier Kindern nach Frankreich zu holen. Doch alle Jahre hindurch unterstützte sie finanziell ihre Mutter und ihre in Russland gebliebenen Kinder. In den 60er Jahren, während der Tauwetter-Periode, wurden ihre Bilder in der Sowjetunion mit großem Erfolg ausgestellt, und nach 36 Jahren Trennung konnte sie ihre Tochter Tatjana sehen, die sie in Paris besuchen durfte. Die Künstlerin selbst war zu diesem Zeitpunkt für eine Reise in die Sowjetunion zu krank. 1967 starb sie und wurde auf dem Russischen Friedhof von Sainte-Geneviève-des-Bois in Paris beerdigt. Ein Großteil ihres Nachlasses (ca. 200 Bilder) ging in die Sowjetunion.



Sinaida Serebrjakowa mit ihren Töchtern. Selbstbildnis. 1921
Das historische Kunstmuseum. Rybinsk



Walentin Serow. Portrait von Sergej Djagiljew. 1904
Staatliches Russisches Museum, St. Petersburg

Sergej Djagiljew, Kunstkritiker und Impresario, wurde 1872 bei Nischnij Nowgorod in der Familie eines Offiziers geboren. Er studierte Rechtswissenschaften an der St. Petersburger Universität und Musik am Konservatorium bei Nikolaj Rimskij-Korsakow. 1898 gründete er zusammen mit Alexander Benois, Leon Bakst und Konstantin Somow die Zeitschrift „Mir Iskusstwa“ (Welt der Kunst). 1899 wurde er künstlerischer Berater des kaiserlichen Theaters in Moskau und inszenierte dort zahlreiche Opern und Ballette. Djagiljew trug maßgeblich dazu bei, die russische Kunst der Jahrhundertwende auch im westlichen Ausland bekannt zu machen. Er begann mit einer Ikonenausstellung in Paris. Die Stadt wurde ab 1906 zu seinem Lebensmittelpunkt. 1907 veranstaltete er zum ersten Mal die „Saisons Russes“, bei denen u. a. die Komponisten N. Rimskij-Korsakow, Sergej Rachmaninow und Alexander Glasunow, sowie der Sänger Fjodor Schaljapin mitwirkten. Seine „Ballets Russes“, die er ab 1909 zusammen mit der Avantgarde der Musik, Choreographie und szenischen Kunst veranstaltete, prägten die Ballettkunst im 20. Jahrhundert. Während der Revolution in Russland lebte und arbeitete Djagiljew in Europa. Seine Heimat hat er nie wieder gesehen. Sergej Djagiljew starb am 19. August 1929 in Venedig, Italien.



Natalja Gontscharowa. Reigentanz. 1910. Das historische Kunstmuseum, Serpuchov
Наталья Гончарова. «Хоровод». 1910 г. Историко-художественный музей, Серпухов

*...Пахнет яблоком и медом
По церквам твой кроткий Спас.
И гудит за корогодом
На лугах веселый пляс.*

*Побегу по мятой стежке
На приволь зеленых лех,
Мне навстречу, как сережки,
Прозвонит девичий смех.*

*Если крикнет рать святая:
«Кинь ты Русь, живи в раю!»
Я скажу: «Не надо рая,
Дайте родину мою».*

Сергей Есенин. 1914 г.

*...Süßer Honig-Apfel-Düfte,
Heiland in der Kirchen Glanz.
Reigenmelodie der Lüfte,
auf den Wiesen froher Tanz.*

*Lauf ich auf zertretenen Wegen
Durch die grünen Fluren schnell
Klingelt mir wie Schmuck entgegen
Mädchenlachen, froh und hell.*

*Rufen heilige Heeresscharen:
„Lass die Rus! Wir geben dir
„s Paradis!“ Ich lass es fahren,
gebt nur meine Heimat mir.*

Sergej Jessenin. 1914.
Nachgedichtet von Paul Celan

August Август

Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	

„Die Gontcharowa in zwei Worten zusammengefasst: Begabung und Arbeit“, - charakterisierte sie Marina Zwetajewa. Natalja Gontcharowa wurde 1881 in der Familie eines Architekten geboren. Ihre Familie gehörte zu dem alten Geschlecht der Gontcharows, welchem auch Alexander Puschkins Frau, N. N. Gontcharowa, entspross. Natalja Gontcharowa interessierte sich für Kunst und begann ein Studium an der Moskauer Schule für Malerei, (Plastizieren) Plastik und Baukunst, welches sie 1909 zum Abschluss brachte. Noch während des Studiums lernte sie den Künstler Michail Larionow (1881-1964) kennen, den sie später heiratete.

Seit 1906 beschäftigte sie sich schwerpunktmäßig mit Bildern im Geiste des Primitivismus. Später arbeitete sie auch in anderen Stilrichtungen und griff dabei auf die Traditionen unterschiedlicher Zeitalter zurück. Sie illustrierte literarische Druckerzeugnisse und schuf das Bühnenbild für Theateraufführungen. Viele ihrer Arbeiten sind religiöser Thematik gewidmet; im Lubok-Stil und unter Vermischung christlicher und heidnischer Themen.

1915 fuhr sie zusammen mit ihrem Mann nach Frankreich, um auf Einladung von Sergej Djagiljew am „Saison Russes“ zu arbeiten, und sie kehrten nicht mehr zurück. Natalja Gontscharowa starb in Paris 1962, zwei Jahre später ihr Mann Michail Larionow.



Alexej Morgunow. Portrait von Natalja Gontscharowa und Michail Larionow. 1913
Institut der Kunst, Chicago, USA



Sergej Jessenin. 1922

Sergej Jessenin, geboren 1895 als Sohn eines Bauern in einem Dorf bei Rjasan, lebte nur 30 Jahre. Seine Generation hatte eine Menge an Heimsuchungen zu ertragen, die bequem für mehrere Jahrhunderte gereicht hätten: den russisch-japanischen Krieg, die Revolution von 1905, den ersten Weltkrieg, die Februarrevolution, die Oktoberrevolution, den Bürgerkrieg, Zerfall und Hunger der ersten Jahre nach der Revolution. Während des Weltkriegs diente Jessenin in einem in Zarskoje Selo stationierten Sanitätsbataillon. Im Lazarett las er für die Verwundeten in Gegenwart der Zarin seine Gedichte.

Die Revolution, vor allem die Oktoberrevolution, nahm der Dichter, laut seinen eigenen Worten „wie ein Bauer.“ Keinesfalls erweckte die Revolution in ihm eine solch wilde Begeisterung wie bei Majakowskij. Jessenin erlebte die Revolution als eine unvermittelt eingetretene einschneidende Erneuerung des Lebens. Sie war für ihn etwas Großes, etwas Religiöses. Die Revolution, der Aufstand der Sklaven, waren für den Dichter Vorgänge sowohl auf Erden als auch im Himmel. Doch bereits 1923, nach Durchleben der Grausamkeit und Unmenschlichkeit des Bürgerkriegs, schrieb er in einem Brief: „Ich höre auf zu verstehen, zu welcher Revolution ich gehöre. Das einzige, was ich sehe: weder zur Februarrevolution noch zur Oktoberrevolution...“

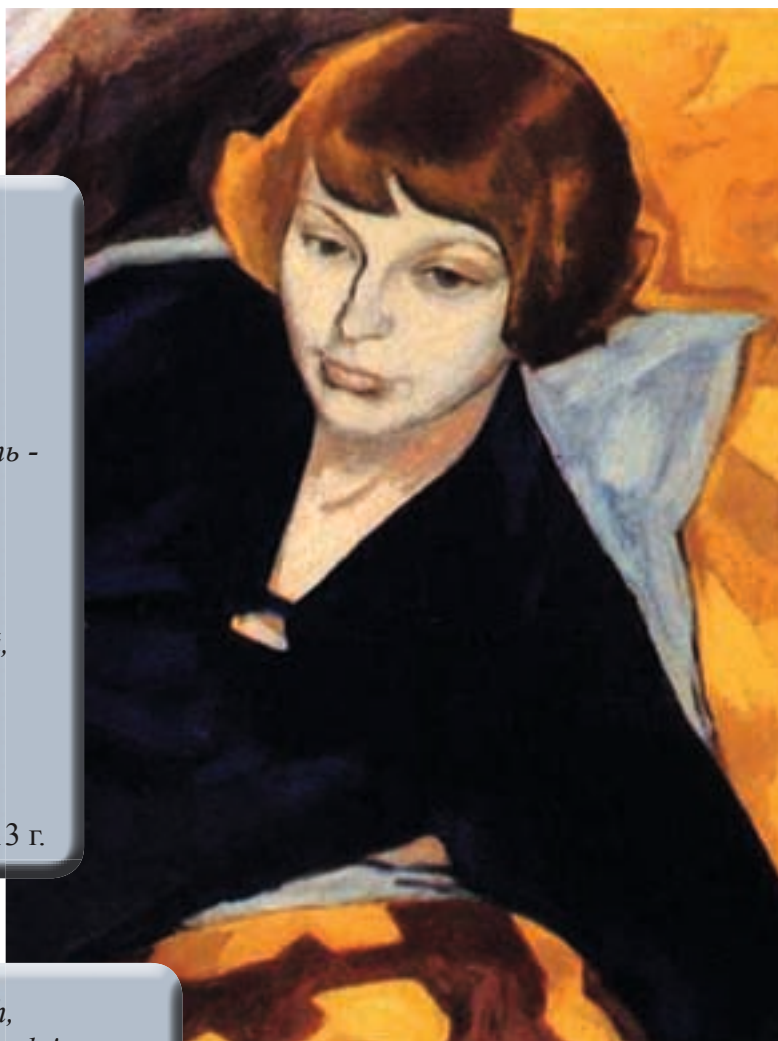
Sergej Jessenin bezeichnete sich als den letzten Dichter des ländlichen Russland; und weder konnte noch wollte er ein anderes Russland, eine andere Epoche anerkennen. Sergei Jessenin, der 1895 in einer Bauernfamilie geboren wurde, ist von allen russischen Dichtern dem Volke am nächsten. Sein trauriges Schicksal ist legendenumwuchert, und sein tragischer Tod 1925 – er erhängte sich in einem Hotelzimmer in Leningrad – voller Rätsel.

— К вам всем — что мне, ни в чем
не знавшей меры,
Чужие и свои?!
Я обращаюсь с требованьем веры
И с просьбой о любви.

За то, что мне — прямая неизбежность -
Прощение обид,
За всю мою безудержную нежность,
И слишком гордый вид,

За быстроту стремительных событий,
За правду, за игру...
— Послушайте! — Еще меня любите
За то, что я умру.

Марина Цветаева. 8.12.1913 г.



— Ich wende mich an Euch,
Ihr Fremden und Ihr Freunde!
Ich verlange von Euch Vertrauen
und bitte um Liebe –

Für meine ungehemmte Zärtlichkeit,
für meinen Stolz,

Für meine Ehrlichkeit
und für mein Spiel...
– Hört mich! – liebt mich! –
Dafür, dass ich einst
sterben werde.

Marina Zwetajewa. 8.12.1913

Magda Nachman.
Portrait von Marina Zwetajewa. 1913,
Koktebel
Магда Нахман.
Портрет Марины Цветаевой. 1913 г.,
Коктебель.

September Сентябрь

Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So		
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30		

Marina Zwetajewa, die der Nobelpreisträger Joseph Brodsky als die bedeutendste Dichterin des 20. Jahrhunderts bezeichnet hatte, wurde 1892 in Moskau in der Familie eines Kunstgeschichte-Professors geboren. Ihr Vater, Iwan Zwetajew, war einer der Gründer des heutigen Puschkin-Museums in Moskau. Ihre Mutter, die einer deutsch-polnischen Familie entstammte, war eine begabte Pianistin. Die Kindheit verbrachte Marina in Moskau und am Fluss Oka, in der Nähe von Tarussa. Im Jahr 1902 erkrankte Marinas Mutter an Tuberkulose, und seitdem, bis zu ihrem Tod 1906, reiste die Familie durch Europa, um ihr durch Klimaveränderungen Linderung zu verschaffen. Daher besuchte Marina mit ihrer jüngeren Schwester Anastasia Schulen in Deutschland (Schwarzwald) und in der Schweiz (Lausanne). Auf dieser Reise lernte sie Italienisch, Französisch und Deutsch. 1908 studierte Marina Literaturgeschichte an der Sorbonne in Paris. Ihre ersten Gedichte wurden 1910 veröffentlicht. Im Jahr 1912 lernte sie auf der Krim in Koktebel bei Maximilian Woloschin den Offizierskadetten Sergej Efron kennen. Sie verliebten sich ineinander, heirateten und bekamen drei Kinder: zwei Töchter und einen Sohn.



Marina Zwetajewa. 1917

Bis zur Revolution lebte Zwetajewa mit ihrer Familie auf der Krim. 1914 meldete sich ihr Mann freiwillig zur Front. Nach der Revolution schloss sich Efron der Weißen Armee an, und Marina kehrte nach Moskau zurück, wo sie fünf Jahre festsaß. 1922 verließ sie mit ihrer älteren Tochter - die jüngere war an Hunger gestorben - die Sowjetunion und traf ihren Mann in Berlin wieder, mit dem sie zuerst in die Tschechoslowakei, dann nach Frankreich ging. 17 Jahre lebte sie insgesamt das Leben einer Emigrantin. 1939 kehrt sie, ihrem Mann und ihrer Tochter folgend, gemeinsam mit ihrem in der Emigration geborenen Sohn zurück in die UdSSR. Am 31. August 1941, zwei Monate nach dem Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion, evakuiert in die tatarische Stadt Jelabuga, erhängt sie sich. Ihr Mann wird wegen angeblicher Spionage, einige Wochen nach ihrem Selbstmord, hingerichtet. Ihre Tochter, die auch wegen Spionage inhaftiert wurde, verbrachte über 10 Jahre im GULAG und wurde 1955 rehabilitiert. Der Sohn starb 1944, mit 19 Jahren, an seinen Kriegsverletzungen.



Magda Nachman. Portrait von Vladimir Nabokov. 1933

Magda Nachman (Acharya) wurde 1889 in Pawlowsk bei St. Petersburg als Tochter eines jüdischen Juristen und einer deutschstämmigen Adligen geboren. Sie besuchte die Jelisaweta Swanzewa Kunstschule in St. Petersburg, wo sie von Leon Bakst und Kusma Petrow-Wodkin unterrichtet wurde. Ab 1910 stellte sie ihre Bilder aus, auch bei der „Mir Iskusstwa“. 1913 lernte sie in Koktebel das junge Ehepaar Zwetajewa-Efron kennen. In dieser Zeit entsteht das Portrait von Marina Zwetajewa. 1916 zog die Malerin nach Moskau. Die Revolutionen von 1917 und der Beginn des Bürgerkrieges zwangen sie, in die Provinz zu gehen, wo sie sich bemühte, durch Malen von Portraits, Büro- und Gartenarbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Durch eine Schwester von Sergej Efron bekam sie 1919 im Dorf Ust-Dolyssy (bei Witebsk) im dortigen Laientheater die Stelle einer Dekorationsmalerin. 1921 begegnete sie in Moskau dem indischen Nationalisten M.P.T. Acharya, der von der bolschewistischen Regierung Unterstützung in seinem Kampf gegen die britischen Kolonialisten erhoffte. Sie heiratete ihn und verließ 1922 zusammen mit ihm Russland. Sie ging nach Berlin, wo sie weiter als Künstlerin tätig war. Die bekannteste Arbeit dieser Periode ist das Portrait des

Schriftstellers Vladimir Nabokov. Als die Nazis in Deutschland die Macht ergriffen, musste sie, als Halbjüdin, in die Schweiz auswandern. 1936 erhielt sie als Frau eines Inders einen britischen Pass und reiste nach Bombay zu ihrem Mann, der ein Jahr davor in seine Heimat zurückgekehrt war. In Indien blieb Nachman eine weithin anerkannte Malerin und war als Portraitistin sehr gefragt. Sie verstarb 1951 in Bombay.



K. Petrow-Wodkin. „Petrograd 1918. Petrograder Madonna“. 1920.
Staatliche Tretjakow-Galerie, Moskau

К. Петров-Водкин. «1918 год в Петрограде. Петроградская Мадонна». 1920.
Государственная Третьяковская галерея, Москва

З. Н. Гиппиус

*Рожденные в года глухие
Пути не помнят своего.
Мы - дети страшных лет России -
Забыть не в силах ничего ...*

Александр Блок, 1914 г.

Für Sinaida Gippius

*Wir sind in dumpfer Zeit geboren,
Wir wissen nicht, wohin wir gehen.
Uns zeugten Russlands schlimme Jahre -
Und das, was war, bleibt ewig stehen ...*

Alexander Blok, 1914
Nachgedichtet von Friedemann Berger

Oktober Октябрь

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	

Alexander Blok, mit dessen Gedichtzyklus „Verse von der schönen Dame“ (1901) das Silberne Zeitalter der russischen Literatur begann, wurde 1880 in St. Petersburg in der Familie eines Jura-Professors deutscher Abstammung geboren. Seine Vorfahren lud noch Zarin Katharina II. aus Mecklenburg nach Russland an den Hof ein. 1898 begann er ein Jura-Studium, später ein Studium der Geschichte und Philologie an der St. Petersburger Universität. Seinen ersten Gedichtzyklus veröffentlichte er bereits 1902. Später wurde er zum führenden Dichter des russischen Symbolismus. 1903 heiratete er die Tochter des Chemikers Dmitrij Mendelejew, Ljubow Mendelejewa, die Muse seines ersten Gedichtbandes. 1916 – während des Ersten Weltkrieges - wurde er zum Militär eingezogen. Im Jahr 1917 begrüßte Blok sowohl den Sturz des Zaren als auch die Oktoberrevolution. Mit Maxim Gorkij arbeitete er aktiv im Verlag „Die Weltliteratur“ zusammen, wurde zum Vorsitzenden der Direktion des Petrograder „Großen Dramentheaters“ und der Petrograder Filiale des Allrussischen Dichterbundes gewählt. 1918 verfasste er das revolutionäre Poem „Die Zwölf“, das ihm von seinen Dichter-Kollegen, die ihn bis dahin beinahe vergöttert hatten, sehr viel Kritik einbrachte. Alexander Blok starb am 7. August 1921 im Alter von nur 41 Jahren in Petrograd (St. Petersburg) an Endokarditis und Unterernährung.



Konstantin Somow. Portrait von Alexander Blok. 1907
Staatliche Tretjakow-Galerie, Moskau



Wladimir Majakowskij, 1914

Viele Kulturschaffende verließen nach der Oktoberrevolution ihre Heimat. Und was aus denen wurde, die nicht auswanderten, wissen wir: Alexander Blok verhungerte 1921 in Petrograd. Sergei Jessenin, der große „Bauerndichter“, erhängte sich 1925. Wladimir Majakowskij, geboren 1893 als Sohn eines Forstmeisters in Bagdady, Georgien (1940 wird der Ort in Majakowskij umbenannt), der führende Vertreter des russischen Futurismus und die Stimme der Revolution - erschoss sich 1930. Maxim Gorkijs Tod, 1936, bleibt so rätselhaft wie übrigens auch das Sterben von Jessenin und Majakowskij. Und das sind nur die bedeutendsten russischen Dichter des 20. Jahrhunderts.

In fünf Jahren jähren sich zum hundertsten Male jene tragischen Tage, da die Bolschewiken sich der Besten der russischen Nation entledigten. Die Rede ist vom sogenannten „Philosophenschiff“, welches 1922 in Petersburg in Richtung Westeuropa ablegte und gewaltsam die besten Vertreter der russischen Intelligenz, die noch nicht erschossen, verhungert oder freiwillig abgereist waren, hinwegführte. Unter den Ausgewiesenen war auch Nikolai Berdjajew, einer der hervorragendsten Philosophen des 20. Jahrhunderts, und auch Fjodor Stepun, den das Schicksal nach dem zweiten Weltkrieg nach München führte und der dort auf einer speziell für ihn geschaffenen Lehrstelle die letzten 20 Jahre seines Lebens als Philosophieprofessor wirkte. Mehr steht im Buch „Das russische München“, das unser Verein 2009 herausgebracht hat.

Nach der Oktoberrevolution wurden nach und nach sämtliche Zeitungen, außer den bolschewistischen, liquidiert; darunter auch die Zeitung „Nowaja Shisn“ (Neues Leben), welche die die Staatsmacht entlarvenden „Unzeitgemäßen Gedanken“ von Maxim Gorkij veröffentlichte. Die Literatur und die Kunst wurden der Zensur unterworfen. Die gegenüber der Regierungspolitik kritisch eingestellte Intelligenz wurde als gefährlicher Feind betrachtet. Deshalb beschloss man, die Vertreter dieser Intelligenz gewaltsam auszuweisen. Damit versuchte man, die Übrigen einzuschüchtern. (Fortsetzung folgt)



Boris Kustodijew. Der Bolschewik. 1920. Staatliche Tretjakow-Galerie, Moskau
 Борис Кустодиев. Большевик. 1920 г. Государственная Третьяковская галерея, Москва

*Мы на горе всем буржуям
 Мировой пожар раздуем,
 Мировой пожар в крови —
 Господи благослови!*

Александр Блок, из поэмы «Двенадцать»

*Fachen an den Weltbrand, Würger
 dieser Welt der lieben Bürger, –
 Weltbrand in Gehirn und Blut,
 Herrgott, segne unsre Wut!*

Alexander Blok. Aus dem Poem „Die Zwölf“.
 Nachgedichtet von Paul Celan

November Ноябрь

Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr
I	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr		
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30		

Um die 500 russische Gelehrte fanden sich fern von Russland wieder; darunter 5 Akademiemitglieder und über 100 Professoren und Hochschuldozenten. Doch auch sogenannte „freiwillige“ Emigration war nur der Form nach freiwillig; faktisch war sie erzwungen. Die Menschen flüchteten vor den Schrecken der Diktatur, flüchteten aus Angst vor Repressionen und Hunger, da die Intelligenz, zusammen mit den Kulaken (wohlhabende Bauern), als „nicht arbeitende Bevölkerung“ betrachtet wurde und nur wenig Existenzsicherung hatte.

„Wir wiesen diese Leute aus dem Grunde aus, weil kein Grund vorlag, sie zu erschießen, es aber unmöglich war, sie im Lande zu dulden“, - erinnerte sich hierzu Lew Trotzki.

Ein Artikel in der „Prawda“ zu dieser Ausweisung trug denn auch den Titel: „Erste Warnung“. Um dieser Aktion dann noch einen legalen Anstrich zu geben, wurde auf Anweisung Lenins unverzüglich ein Paragraph ins Strafgesetzbuch eingefügt „Über das Recht, die Erschießung zu ersetzen durch Ausweisung auf Regierungsbeschluss (befristet oder unbefristet) ... auf unerlaubte Rückkehr steht Erschießung.“

Allein die Aufzählung der Namen gibt eine Vorstellung davon, was Russland durch die Oktoberrevolution verlor. Bei den Komponisten sind es solche Giganten wie Sergej Rachmaninow, Igor Strawinski, Alexander Glasunow, Sergej Prokofjew. Prokofjew kehrte 1936 nach Russland zurück; jedoch wurde kurz nach der Scheidung seine Frau und Mutter seiner Söhne – die spanische Sängerin Lina Codina – verhaftet und verbrachte viele Jahre im Lager. Näheres steht im von dem Verein „MIR e.V.“ herausgegebenen Buch „Russische Spuren in Bayern“.

Nach der Revolution verließen Russland u. a. die Sänger Fjodor Schaljapin, Nadjeschda Plewizkaya, Pjotr Leschtschenko, Alexander Wertinskij (Wertinskij kehrte 1943 zusammen mit seiner Frau und zwei Töchtern in die Sowjetunion zurück), der Pianist Wladimir Horowitz, der Violinist Jascha Heifetz, die Ballettkünstler Anna Pawlowa, Matilda Kschessinskaja, Wazlaw Nischinski, Tamara Karsawina, Sergej Lifar, der Choreograph Michail Fokin, der das amerikanische Ballettheater gegründet hat, Sergej Djagiljew mit seinen „Saisons Russes“. (Fortsetzung folgt)

Fjodor Schaljapin

Boris Kustodijew war sehr daran interessiert, ein Portrait des großen russischen Sängers Fjodor Schaljapin (1873-1938) zu malen; und zwar unbedingt vor dem Hintergrund des russischen Winters und der Masleniza (Butterwoche). Da Schaljapin vielbeschäftigt war, rechnete er nicht damit, dass dieser bereit sein würde zu posieren. Der Sohn des Künstlers erinnert sich, dass „im Sommer 1921 Schaljapin bei seinem Vater anrief und ihm mitteilte, er habe Zeit und könne vorbeikommen zum Posieren... und bat, auf dem Portrait auch seine Töchter abzubilden.“ Die Töchter wurden dann auf dem Bilde hinter ihrem Vater abgebildet. Im gleichen Jahr verließ Schaljapin Russland, obwohl er seit 1918 künstlerischer Leiter des Mariinskij-Theaters war und als erster den Titel „Volkskünstler der Republik“ erhalten hatte. Dieser Titel wurde ihm später wegen seiner Spenden für die Emigranten aberkannt, und auch die Rückkehr in die UdSSR wurde ihm verboten. Schaljapin, der in allen großen Opernhäusern der Welt sang, starb 1938 in Paris. 1984 wurden die sterblichen Überreste des legendären Sängers in seine Heimat überführt und auf dem Nowodewitschij-Friedhof beerdigt.



Boris Kustodijew. Portrait des Sängers Fjodor Schaljapin. 1922. Staatliches Russisches Museum, St. Petersburg
Борис Кустодиев. Портрет Ф. И. Шаляпина. 1922 г. Государственный русский музей, Санкт-Петербург



K. Petrow-Wodkin. „Gottesmutter“. 1914-1915. Staatliches Russisches Museum, St. Petersburg
Кузьма Петров-Водкин. Богоматерь. Умиление злых сердец. 1914-1915 гг. ГРМ, Санкт-Петербург

НЕТ!

*Она не погибнет - знайте!
Она не погибнет, Россия.
Они всколосятся,- верьте!
Поля ее золотые.
И мы не погибнем - верьте!
Но что нам наше спасенье:
Россия спасется,- знайте!
И близко ее воскресенье.*

Зинаида Гиппиус, февраль 1918 г.

Auf keinen Fall!

*Russland geht nicht zugrunde!
Damit ihr's wisst! Auf keinen Fall!
Auch weiter werden seine goldgelben Felder
sich mit Ähren beleben!*

*Und auch wir werden leben!
Doch was liegt an uns:
Russland wird gerettet! Damit ihr es wisst!
Und nah schon ist seine Auferstehung!*

Sinaida Gippius, Februar 1918
Übersetzt von Raymond Zoller

Dezember Декабрь

Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	

Kusma Petrow-Wodkin war ein russischer Maler, Grafiker, Kunsttheoretiker, Schriftsteller und Pädagoge. Er wurde 1878 in der Stadt Chwalynsk bei Saratow in der Familie eines Schuhmachers geboren. Ende der 1890er Jahre studierte er Malerei und Zeichnen in Samara und St. Petersburg. 1901 setzte er sein Studium in München fort. Später zog er nach Moskau, wo er bei Walentin Serow an der Schule für Malerei, Bildhauerei und Architektur studierte. 1905 ging er nach Paris, um dort an privaten Schulen weiter zu lernen. Er besuchte auch Italien und Nordafrika. 1911 wurde er Mitglied der Vereinigung „Welt der Kunst“ und 1924 der Gruppe „Vier Künste“. Nach der Oktoberrevolution blieb er in Russland und arbeitete viel als Grafiker und Dramatiker. Er verfasste eine Reihe von Bildern, die oft auch im Ikonen-Stil gemalt sind – man nennt es „Kirchen-Modern“ – die die revolutionären Ereignisse heroisieren. 1919 war er zusammen mit Alexander Blok u. a. für kurze Zeit unter dem Verdacht einer „konterrevolutionären Tätigkeit“ inhaftiert. 1924-1925 lebte er in Paris. Petrow-Wodkin verfasste Erzählungen und Stücke sowie theoretische Aufsätze. Von 1918 bis 1933 unterrichtete er in den Freien Staatlichen Kunstpädagogischen Ateliers in Leningrad. 1932 bis 1937 war er der erste Präsident der Leningrader Künstlervereinigung. Er starb nach einer langen Krankheit am 15. Februar 1939 in Leningrad.



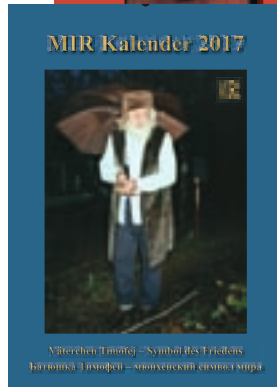
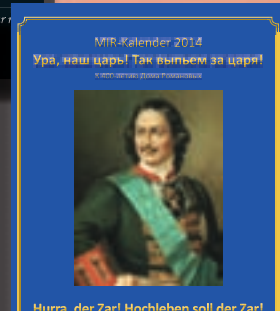
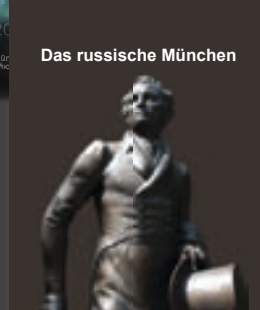
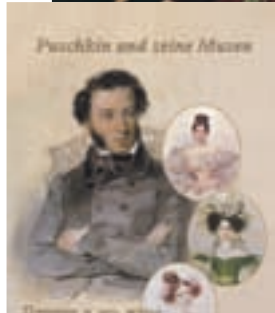
Petrow-Wodkin, Selbstbildnis. 1918

Kusma Petrow-Wodkins Bild „Das Bad des roten Pferdes“, welches die Titelseite unseres Kalenders schmückt, hat ein ungewöhnliches Schicksal. Erstmals vorgestellt wurde es 1912 auf der Ausstellung „Welt der Kunst“. Im Frühjahr 1914 wurde es auf der internationalen „Ostseerausstellung“ in Malmö (Schweden) ausgestellt. Für die Teilnahme an dieser Ausstellung wurden Petrow-Wodkin vom schwedischen König eine Medaille und eine Urkunde überreicht. Der Ausbruch des ersten Weltkriegs, die Revolution und der Bürgerkrieg führten dazu, dass das Bild über lange Zeit hinweg in Schweden blieb. Nach dem zweiten Weltkrieg und nach langwierigen Verhandlungen wurden 1950 die Werke von Petrow-Wodkin, und darunter auch das „Bad des roten Pferdes“, zurück in die Heimat überführt. Seit 1961 befindet sich jenes Bild in der staatlichen Tretjakow-Galerie. Petrow-Wodkin sagte, dass er mit dem „Roten Pferd“ seine Vorahnung des Weltkriegs ausdrücken wollte. Und zur Sowjetzeit wurde das Bild als Vorverkündung der Revolution gedeutet.

Unter den Schauspielern, die Russland nach der Oktoberrevolution verlassen hatten, war ein Neffe von Anton Tschechow - Michail Tschechow, der in den USA das Werk seines Lehrers Konstantin Stanislawskij fortführte, und Olga Tschechowa, die zur „Lieblingsschauspielerin des Führers“ avancierte (siehe das vom Verein MIR e.V. herausgegebene Buch „Das Russische München“).

Nicht geringer ist die Liste der bildenden Künstler, die ihre Heimat nach der Oktoberrevolution oder während des Bürgerkrieges verließen, unter ihnen auch Mark Chagall und Nikolaj Nerich. Fern der Heimat lebten, außer den oben bereits aufgezählten Dichtern, der Schriftsteller Iwan Bunin (Nobelpreisträger), Vladimir Nabokov, Boris Saizew, Gaito Gasdanow. Graf Alexej Tolstoj, der 1919 zuerst nach Paris, später nach Berlin emigrierte, kehrte 1923 in die Sowjetrussland zurück. Alexander Kuprin kehrte 1937 zurück, bereits todkrank, und nur vom Wunsch getrieben, im heimatlichen Boden seine letzte Ruhestätte zu finden.

Doch die meisten Exilrussen verdienen große Achtung für das Verständnis ihrer Mission, die russische Kultur zu wahren, die Kultur des Silbernen Zeitalters, um sie nach dem Ende der bolschewistischen Ära nach Russland zurückzubringen. Und dass sie einmal zu Ende sein wird – daran glaubten fast alle Emigranten und gaben diesen für sie heiligen Glauben weiter an ihre Kinder und Enkel.



Publikationen

MIR e.V. stellt sich vor:

MIR – das Zentrum russischer Kultur in München – ist ein gemeinnütziger Verein, der im September 1991 von der Schauspielerin und Journalistin Tatjana Lukina (heute künstlerische Leiterin und Präsidentin von MIR e.V.), als Brücke zwischen der russischen und deutschen Kultur gegründet wurde. Zu seinen Hauptaufgaben gehört die Pflege der gemeinsamen kulturellen Wurzeln und der jahrhundertlangen traditionellen Kulturbeziehungen.

Der Verein, der zum Großteil aus gebürtigen Bayern besteht, hat etwa 200 Mitglieder. Neben den Kulturveranstaltungen (Konzerte, Lesungen, Vorträge, Ausstellungen, Kulturfestivals) ist MIR auch als Verleger tätig. Jahr für Jahr gibt der Verein einen zweisprachigen illustrierten Kalender heraus, der den Leser in die Welt der russischen Literatur, Kunst und Geschichte einführt.

Bei MIR kann man auch die russische Sprache (Leitung: Swetlana Woldt), russische Lieder (Leiter Anatolij Fokin) und Ballett (Leitung: Irina Mikhnovitch) lernen. Samstags ist die MIR-Kinder-Akademie tätig (Leitung: Elena Herzog), wo die Kleinen in russischer Sprache über Malen bis Musik (Svetlana Bassovitch), Theater, Literatur und Geschichte unterrichtet werden.

In all den Jahren setzt sich MIR e.V. unermüdlich für die Erhaltung des Andenkens an die herausragenden Russen ein, die einst in Bayern gelebt haben.

Einer der ersten Erfolge war die Anbringung der Gedenktafel für den Dichter und Diplomaten Fjodor Tjutschew in der Herzogspitalstraße im Jahre 1999. Mit dem Namen „Marianne-von-Werefkin-Weg“ ehrte die Stadt München 2002 die russische Malerin. Am Haus Ainmillerstraße 30, in dem Fedor Stepun einst wohnte, erinnert seit 2004 eine Gedenktafel an den russischen Schriftsteller und Philosophen.

Das größte Ereignis war jedoch 2003 die Errichtung des großartigen Tjutschew-Denkmal im Herzen der bayerischen Landeshauptstadt, im Finanzgarten, der seitdem den Namen „Dichtergarten“ trägt.

Die Tätigkeit von MIR e.V. wird institutionell vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München gefördert, sowie projektbezogen von der Bayerischen Regierung, dem Bezirk Oberbayern und dem Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland.

In den letzten Jahren wird MIR e.V. projektbezogen auch von der Regierung der Stadt Moskau, der Russischen Botschaft in Berlin und dem russischen Kulturfond „Russkij mir“ unterstützt.

Немного о МИРе

Общество «МИР – Центр русской культуры в Мюнхене» было создано в сентябре 1991 г. актрисой и журналисткой Татьяной Лукиной (сегодня художественный руководитель и президент общества), как символический мост между немецкой и русской культурами.

Основными задачами общества являются возрождение и развитие культурных отношений между Россией и Германией. В настоящее время общество насчитывает около 200-х человек, большую часть которых составляют коренные баварцы.

Наряду с организацией концертов, литературных вечеров, выставок, научных конференций и т.д., МИР занимается издательской деятельностью, выпуская ежегодно иллюстрированные двуязычные календари-монографии, знакомящие немецкого читателя с русской литературой и историей.

Кроме того, при МИРе существуют курсы русского языка (руководитель Светлана Вольдт), мужской хор (руководитель Анатолий Фокин) и балетная школа (руководитель Ирина Михнович).

Для самых маленьких при обществе МИР с 1997 года действует Детская академия искусств (руководитель Елена Герцог), в которой на русском языке даются уроки рисования, музыки (Светлана Басович), литературы, танца и театрального искусства.

На протяжении всех лет члены общества МИР ведут неустанную работу по увековечиванию памяти великих Россиян, проживавших в Баварии. Благодаря и нашим усилиям в Мюнхене установлены: памятная доска Ф. И. Тютчеву на Герцогспитальштрассе (1999); присвоено имя художницы Марианны Верёвкиной одному из переулков в центре города – «Марианна-фон-Веревкин-вег» (2002); памятник Ф. И. Тютчеву (2003) в «Дихтерgarten» – Сад поэтов; памятная доска на доме, где жил философ Фёдор Степун – Айнмиллерштрассе 30 (2004).

Деятельность общества МИР поддерживается Правительством Баварии и властями г. Мюнхена, Министерством иностранных дел ФРГ, а также, в последние годы - Правительством Москвы, Посольством Российской Федерации в Берлине и российским культурным фондом «Русский мир».

MIR e.V., Zentrum russischer Kultur in München / МИР - Центр русской культуры в Мюнхене
Briefadresse / Почтовый адрес: MIR e.V., Schellingstraße 115, 80798 München
Sprechstunden / Приёмные часы: Mo. / Пон.: 15-17 Uhr, Seidlvilla, Nikolaiplatz 1b, 80802 München